

18.11.20 Altentreptow (kath.K.) Jes 1,10-18

Musik zum Eingang

Votum & Begrüßung (P. Mazur)

(Kollekte als Türkollekte für die ökumenische Arbeit)

Psalm 130 mit Kehrvers gesprochen. (P. Mazur)

(Frau Klatt bereitet die Kopie vor)

Buße: Einleitung der Stille, danach Kyrie gesprochen (P. Mazur)

Tagesgebet (P. Mazur)

Musik

Lesung Evangelium: Lk 13,6-9 (P. Hildebrandt)

Glaubensbekenntnis gesprochen (Einleitung P. Hildebrandt)

Predigt über Jes 1,10-18 (P. Hildebrandt)

Musik

Fürbittengebet & Vater Unser (2 evangelische und zwei katholische Lektoren aus der Bank, P. Giebel bereitet den Text vor)

Segen (P. Mazur & P. Hildebrandt)

Musik zum Ausgang

Das Evangelium steht bei Lukas im 13. Kapitel:

Jesus erzählte seinen Freunden dieses Gleichnis:

Ein Mann hatte in seinem Weinberg

einen Feigenbaum gepflanzt;

und als er kam und nachsah, ob er Früchte trug,

fand er keine.

Da sagte er zu seinem Winzer:

Siehe, jetzt komme ich schon drei Jahre und sehe nach,

ob dieser Feigenbaum Früchte trägt,

und finde nichts.

Hau ihn um!

Was soll er weiter dem Boden seine Kraft nehmen?

Der Winzer erwiderte:

Herr, lass ihn dieses Jahr noch stehen;
ich will den Boden um ihn herum aufgraben und düngen.
Vielleicht trägt er in Zukunft Früchte;
wenn nicht, dann lass ihn umhauen!

Liebe Gemeinde,

es ist schön, dass wir heute zusammenkommen können, um gemeinsam Gottesdienst zu feiern: Christinnen und Christen aus unterschiedlichen Konfessionen. Wir haben unterschiedliche Traditionen. Auch in manchen Fragen der Lehre unterscheiden wir uns deutlich. Wir haben teilweise recht unterschiedliche Weisen, wie wir unsere Gottesdienste halten. Aber eines vereint uns, und das ist wichtiger als alle Unterschiede: Wir glauben an den Einen Gott, den Jesus „Vater“ genannt hat.

Der Glaube ist wichtiger als all die Unterschiede, die uns im Lauf der Jahrhunderte getrennt haben. Denn Religionen werden von Menschen gemacht. Die Priester und Schriftgelehrten haben zu allen Zeiten den Menschen Gesetze und Gebote und Regeln auferlegt, mit denen sie Gott gnädig stimmen sollen. Und genau damit haben sie schon gegen Gottes Gebot verstoßen: „Du sollst dir kein Kultbild machen und keine Gestalt von irgendetwas am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde“.

Würden wir uns strikt an dieses Gebot halten, wären auf einen Schlag alle Theologinnen und Gottesmänner arbeitslos. Wie sollen wir auch über etwas oder jemanden

reden, von dem wir rein gar nichts verstehen können? Aber natürlich halten wir uns nicht daran. Denn seit es Menschen gibt, denken sie darüber nach, was über unsere sichtbare Welt hinaus geht. Was kommt nach dem Tod? Wer wird uns erwarten, wenn wir diese Welt verlassen? Wie wird uns einmal ergehen? Wie sehen sie aus, die unsichtbaren Mächte, die im Verborgenen unser Schicksal bestimmen? Darüber machen wir alle uns unser je eigenes Bild.

Je mehr sich die Menschen mit dieser anderen Welt beschäftigt haben, desto mehr fürchteten sie sich. Denn was wir nicht kennen, was uns fremd ist, das macht uns Angst. Dazu kommt dann noch die Erkenntnis, dass kein Mensch bestehen kann vor allwissenden, allmächtigen Gottheiten. Diese Angst und das schlechte Gewissen der Menschen sind zu allen Zeiten von religiösen Beamten oder Sektenführerinnen ausgenutzt worden, um sich die eigenen Taschen zu füllen.

Wenn die Gläubigen Opfer gebracht haben, um für ihre Sünden Buße zu tun, dann bekamen die Priester immer die schönsten Stücke vom Fleisch oder das größte Stück vom Kuchen. Das Geschäft mit der Religion war schon immer sehr einträglich. Das kann man heute noch an manchen Wallfahrtsorten sehen, wo ein blühender Handel mit Devotionalien betrieben wird. Wir erinnern uns, wie sich Jesus empört hat über die Händler, die sich am Tempel breit gemacht hatten: „Es steht geschrieben: Mein Haus soll ein Haus des Gebetes genannt werden. Ihr aber macht daraus eine Räuberhöhle“, sagte er damals.

Offenbar war das hunderte von Jahren vorher nicht viel anders. Denn schon der Prophet Jesaja hat den

Gottesdienst am Tempel mit scharfen Worten kritisiert.
Hören wir, was er sagt im ersten Kapitel seines Buches:

*Hört das Wort des HERRN,
ihr Wortführer von Sodom!
Horcht auf die Weisung unseres Gottes,
Volk von Gomorra!
Was soll ich mit euren vielen Schlachtopfern?,
spricht der HERR.
Die Brandopfer von Widdern
und das Fett von Mastkälbern habe ich satt
und am Blut der Stiere, Lämmer und Böcke
habe ich kein Gefallen.
Wenn ihr kommt,
um vor meinem Angesicht zu erscheinen –
wer hat von euch verlangt,
dass ihr meine Vorhöfe zertrampelt?
Bringt mir nicht länger nutzlose Gaben,
Räucheropfer, die mir ein Gräuel sind!
Neumond und Sabbat,
das Ausrufen von Festversammlungen,
ich ertrage nicht Frevel und Feier.*

*Eure Neumonde und Feste
sind mir in der Seele verhasst,
sie sind mir zur Last geworden,
ich bin es müde, sie zu ertragen.
Wenn ihr eure Hände ausbreitet,
verhülle ich meine Augen vor euch.
Wenn ihr auch noch so viel betet,
ich höre es nicht.
Eure Hände sind voller Blut.
Wascht euch, reinigt euch!
Schafft mir eure bösen Taten aus den Augen!
Hört auf, Böses zu tun!*

*Lernt, Gutes zu tun!
Sucht das Recht!
Schreitet ein gegen den Unterdrücker!
Verschafft den Waisen Recht,
streitet für die Witwen!*

*Kommt doch, wir wollen miteinander rechten,
spricht der HERR.
Sind eure Sünden wie Scharlach,
weiß wie Schnee werden sie.
Sind sie rot wie Purpur, wie Wolle werden sie.*

Ja, das ist ja mal ein Ding! „Wie Sodom und Gomorrha sind eure Gottesdienste“, sagt der Herr durch den Mund des Propheten. „Ich finde das widerlich, was ihr da macht. Und ich höre euch gar nicht mehr zu. Glaubt ihr denn, ihr könnt mich gnädig stimmen, wenn ihr hier mit viel Tamtam eure Opfer zelebriert? Glaubt ihr, das beeindruckt mich, wenn ihr tolle Lieder singt und kunstvolle Kompositionen zu meinem Lob erdenkt? Denkt ihr denn, ihr könntet Buße tun für eure Untaten, wenn ihr viel fastet und betet?“.

Tja – wenn das so ist, warum feiern wir denn dann heute Buß- und Betttag, wenn Gott uns so wie so nicht mehr zuhört? – Weil Beten natürlich keinesfalls überholt ist! Jesus hat gesagt: „Wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden, die meinen, sie werden nur erhört, wenn sie viele Worte machen“. „Du aber, wenn du betest, geh in deine Kammer, schließ die Tür zu; dann bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist!“.

Heutzutage nennt man das „Meditation“. Gott und Sein wahres Wesen werden immer vor unseren Augen verborgen bleiben. Mit unserem Verstand werden wir Ihn

nie begreifen können. Dazu sind unsere Hände einfach zu klein. Aber ganz tief in uns drin, in unserer Mitte, da schlummert ein Wissen, das wir niemals in Worte fassen können: Dass Gott da ist. Er ist da, wo wir Ihn nie vermutet hätten: Mitten unter uns.

Wer sich verbindet mit diesem tiefen Geheimnis des Glaubens, wird auch lernen, *Gutes zu tun*. Doch das ist nicht so einfach, wie der Prophet in seinem heiligen Zorn das sagt: *Wascht euch, reinigt euch! Hört auf, Böses zu tun!* Wir Menschen sind noch immer so, wie wir es vor der Sintflut waren: Je mehr wir uns Gedanken machen und danach trachten, das Gute zu tun, desto mehr Unheil richten wir damit an. Im Extremfall führen wir Heilige Kriege in Gottes Namen oder sprengen uns in die Luft, um so viele Ungläubige wie möglich mit in den Tod zu nehmen. Dass ist natürlich die schlimmste Form der Gotteslästerung: Wenn wir mit blutigen Händen vor unseren Schöpfer treten.

Aber so weit brauchen wir gar nicht zu gehen. Wir alle machen Fehler - jeden Tag. Wenn ich mir bei meinem Nachtgebet nur die 10 Gebote vor Augen führe, finde ich garantiert immer eines oder mehrere, gegen die ich verstoßen habe. Und wenn ich mich gar an einem Beichtspiegel orientieren wollte, müsste ich gleich die Flinte ins Korn werfen: Das Dichten und Trachten des Menschen ist böse von Jugend an.

Aber wie können wir dann Buße tun? Wir können ja nicht einfach aus unserer Haut schlüpfen! – Ein guter erster Schritt wäre es schon mal, wenn wir im Gebet zu der Erkenntnis kommen, dass wir selbst niemals so sein können wie Gott: Allwissend, allmächtig, allgegenwärtig und, vor allem, gut. Dies auch auszusprechen in der

Beichte, das wäre ein guter nächster Schritt. Es kann sehr hilfreich sein, sich etwas von der Seele zu reden, was mich bedrückt.

Was mich dann wieder froh machen kann, ist nicht einfach nur eine gemurmelte Formel. Die Absolution wird nur dann Wirkung zeigen, wenn ich sie auch im Glauben annehmen kann. Dazu gehört, dass ich von Herzen bereue, was ich Böses getan habe. Tätige Reue kann z.B. darin bestehen, dass ich den Schaden wieder gut mache, den ich angerichtet habe. Das ist keine Strafe, die uns auferlegt wird, sondern eine neue Art des Denkens. Das Wort, das wir mit „Buße“ übersetzen, heißt im Original „anderen Sinnes werden“.

Und darum geht es im Glauben: Aus alten Gewohnheiten auszubrechen und neue Wege zu gehen: Wege des Friedens. Eigene Schuld zu bereuen und denen die Schuld zu vergeben, die sich an uns schuldig gemacht haben. Darauf zu vertrauen, dass Gott, der uns geschaffen hat, uns in der Wolle umfärben kann: Von scharlachrot zu weiß wie Schnee.

Religionen werden von Menschen gemacht. Dazu zählen auch unsere Gottesdienste. Das heißt ja nicht, dass sie schlecht wären. Es kann durchaus nützlich sein, Opfer zu bringen; gemeinsam zu beten, auf Gott zu hören und gute Lieder zu singen. Entscheidend aber ist der Geist, in dem wir das tun. Trotz aller Unterschiede verbindet uns Gottes Geist der Liebe und der Vergebung. Und Glaube, Hoffnung und Liebe, die können wir Menschen nicht selber machen. Sie kommen von Gott und sind – manchmal ganz tief verborgen – in unseren Herzen.

A m e n .

P. Mazur: Lasst uns beten

Großer Gott,

Jesaja musste verkünden, dass dir all die schönen Gottesdienste damals leid waren. Was denkst du über uns und unsere Gottesdienste? Sind sie dir auch Leid? Sprichst du auch zu uns: „Wenn ihr auch viel betet, höre ich euch doch nicht!“¹

P. Hildebrandt

Du hoffst, dass wir uns dir ehrlich zuwenden. Du willst, dass wir unser Leben und Handeln verändern, damit dein Reich unter uns wachsen kann, Gerechtigkeit und Frieden sich ausbreiten.

Wir müssen dir unser Versagen bekennen, als Einzelne und als Gesellschaften. Sei du uns gnädig und hilf uns unser Leben an deinem Willen auszurichten.

Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

P. Mazur:

Deine Liebe ist größer als unser Versagen, unsere Gleichgültigkeit

und unser Unwissen, darum vertrauen wir auf dich und bringen unsere Bitten vor dich:

Gemeindeglied A

Wir bitten für die vielen, die unter der Coronakrise leiden, Sei du bei den Kranken, sei bei den Einsamen, den Ängstlichen, den fleißigen Helfern, denen, die in ihrer wirtschaftlichen Existenz bedroht sind. Schenke Politikern und Bürgern Weisheit und Verstand. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Gemeindeglied B

Wir bitten für die vielen, die ausgebeutet und ausgenutzt werden. Wir bitten für die zahllosen Sklaven unserer Zeit, in Bergstollen, auf Baustellen und Müllhalden, auf Containerschiffen und in Fabriken, meistens in der Ferne und manchmal sogar in unserem Land. Wecke unser Gewissen und hilf uns Schritte zur Gerechtigkeit zu gehen. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Gemeindeglied C

Wir bitten für die, die alles verloren haben. Sei du bei allen, die um ihr Überleben kämpfen, bei den Verarmten, den Vertriebenen, denen Krieg und Umweltzerstörung die Lebensgrundlagen raubten. Wandle die Herzen der Diktatoren und aller kleinen und großen Machthaber, die über Leichen gehen. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Gemeindeglied D

Wir bitten für deine Gemeinde in aller Welt. Sei du bei den Christen, die um deines Namens willen verfolgt werden, sei du bei denen, die in ihrer Freiheit dich zu vergessen drohen, sei du bei allen, die dich von Herzen lieben, stärke alle, die von dir erzählen und weitersagen, wie groß deine Liebe ist. Sei auch bei uns, die wir uns als Christen zu dir halten wollten in unserer Stadt und unseren Dörfern. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

P. Hildebrandt

So bergen wir uns bei Dir und beten,
wie Christus uns gelehrt hat:

Vater unser ...